

Denckmahl der Treue und Gnade Gottes, welche Er Einer wohlgeprüften und ächt erfundenen Christin ... Frau Sophien Ernestinen, Gräfin zu Stolberg [et]c. In Roßla, vom 21ten biß 28ten Febr. 1751. ... erwiesen

Nordhausen: gedruckt bey Joh. August Cöler, [1751]

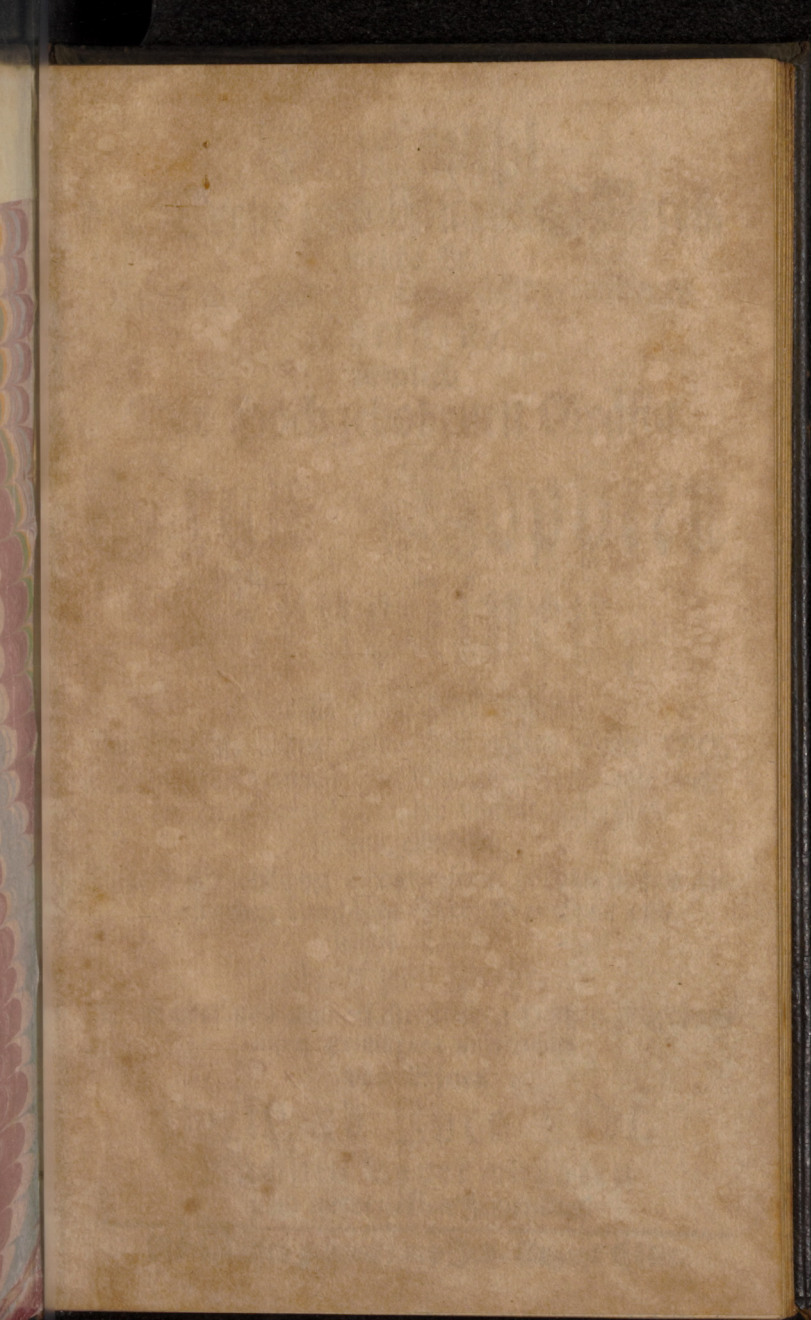
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1729111874>

Druck Freier  Zugang 

79







79

J 2 II

3940

Denckmahl
der Treue und Sittade Sttes,
welche Er
Einer wohlgeprüften und ächt erfundenen
Christin,
nemlich

Der Hochgebohrnen Gräfin,
Frau Sophien
Ernestinen,

Gräfin zu Stolberg &c.

In Rostla, vom 21ten bis 28ten Febr. 1751,
als in Ihrer achttägigen Marter-Woche, wie auch
in Dero darauf erfolgten höchstseligen Auf-
lösung, erwiesen,

Durch Erzählung der meisten, so betrübten als
tröstlichen Umstände Ihrer Krankheit und
seligen Endes,

Gott zum Preise,

Sich aber und andern christlichen Herzen zur erbau-
lichen Erinnerung aufgerichtet
von Einer

weiland Ihro Ebdl.

Nächsten Anverwandten
und getreuesten Freundin.

Nordhausen gedruckt bey Joh. August Eöler.



J. N. J.

Ich hatte mir vorgenommen,
von dem sehr schönen und
höchstseligen Lebens-Ende
Einer meiner nächsten An-
verwandten, meiner im
Leben herzlich geliebtesten
Freundin, nemlich Der
weiland Hochgebohrnen Gräfin
Sophien Ernestinen,
Gräfin zu Stolberg &c. &c.
zu meiner eigenen künftigen Erinnerung,
ja tröstlichen Erbauung, das Merkwür-
digste aufzusetzen; Es gerieth mir auch
sothanes Vorhaben so glücklich, daß ich
die meisten Umstände davon, durch oft
wiederhohltes Nachsinnen so wohl, als
durch Erinnerung anderer, bei der
A 2 Grä-

Gräfin seligen Abschiede zugegen gewesen guten Freunde und Freundinnen zusammen brachte, und die Abschrift davon, denn an den Druck dieses Aufsatzes ward dazumal noch nicht gedacht, auf Verlangen an die nächsten Unverwandten abschickete. Es fanden sich aber auch andere christliche Herzen, welche von den schmerzlichen Umständen, doch endlich tröstlicher und seliger Abfahrt Ihrer, wie es hieß, durch stetige Huld- und Gnaden-Bezeugungen ihnen bekandt gewordenen theuren Gräfin, eine richtige Erzählung, zu immerwährenden Angedenken Ihrer Gottseligkeit, in den Händen zu haben, sich sehneten, deren Verlangen durch mühsames Abschreiben nicht hinlänglich zu vergnügen war;

Nächst dem war auch zu vermuthen, daß Fremde ebenfalls ein erbäuliches Ergötzen aus einer Nachricht schöpfen würden, welche mit besondern Umständen eine traurige aber dennoch fröhliche; Eine wegen ihrer Seligkeit furchtsam zitternde, aber doch ihres ewigen Heils gewiß versicherte Christin abmahlete, wenn sie auf bequeme Art, etwann durch den Druck,

Jh.

Ihnen in die Hände geliefert würde. Endlich aber kam noch hierzu ein wirkliches Ermahnen und Anrathen hoher Unverwandten und anderer guten Freunde, meinen Aufsatz unter die Presse zu geben. Diese Bewegungs-Gründe fertigten alle mir selbst gemachte Einwürfe und wegen des Drucks annoch wankende Überlegungen glücklich ab, und veranlaßten mich, meine Beschreibung von meiner seligen Freundin vom 21ten bis 28ten Febr. genau berechneten Marter-Woche, und der darauf in eben dem Lebens-Jahre *) erfolgten seligen Auflösung und erlangten ewigen Herrlichkeit, in welchen Ihr Heiland ebenfalls seine letzte Marter-Woche gehalten, und darauf seine dem menschlichen Geschlechte zu Liebe freywillig angenommene Knechts-Gestalt mit völligem Gebrauche seiner göttlichen Herrlichkeit und ewigen Majestät verwechselt hatte, durch den Druck bekandt zu machen.

Was diesen meinen letztern Vorsatz gleichsam gut hieß, und mich den Druck

A 3

zu

*) Sie war gebohren den 3. Jun. 1717.

zu beschleunigen ferner antrieb, war die schöne Vorrede der Hochlöblichen Facultät zu Halle, welche Anno 1722. des Herrn Grafen Henckels letzten Stunden vorgelegt ist, und mir nach dem meine Erzählung bereits fertig war, zu Gesicht kam, durch welche ich noch klärer versichert wurde, daß meiner seligen Freundin gottseliges Leben und erbauliches Sterben gewiß von solcher Beschaffenheit wäre, daß der Bericht davon Gotte zu Ehren und einem christlichen Leser zum erbaulichen Vergnügen reichen könnte. Ich kan nicht umhin zum wenigsten die Hefste des Ioten §. belobter Vorrede hier anzuführen: „Es leh-
 „ret, heißt es, die Erfahrung, was es
 „für einen Eindruck gebe, wenn ei-
 „ne gottselige Person, wie in ihrem
 „Leben, also auch auf ihrem Kranken-
 „Bette, sich erbaulich bewiesen, und
 „merkwürdige Zeichen der göttlichen
 „Gnaden-Wirkung an sich verspüren
 „lassen. Darum ist es auch löblich und
 „wohlgethan, wenn solche Exempel,
 „nicht allein zur Erinnerung für diejeni-
 „gen, welche zugegen gewesen, sondern
 „auch zur Nachricht und Erweckung für
 „an-

„andere, schriftlich verfaſſet, und zu le-
 „ſen vorgeleget werden. Da dann bey
 „jedem Lebens-Lauf vornemlich auf das
 „Ende zu ſehen, und was vor und bey
 „demſelben vorgegangen, ſorgfältig zu
 „bemercken iſt.

Im 16ten §. aber, welchen ich
 gleichfalls anzuführen mir die Freyheit
 nehme, lernete ich, daß auch die Erzeh-
 lung von geringscheinenden Kleinigkei-
 ten etwas nützliches mit ſich führen kön-
 ne, maſſen daſelbſt es alſo lautet:

„Es iſt auch zu mercken, daß man al-
 „lerley Particularia und etwa ſcheinende
 „geringe Umſtände mit Fleiß einfließen
 „laſſen, weil man befunden, daß der-
 „gleichen umſtändliche Erzehlungen die
 „Zeit, Ort, Perſonen, Gemüths-Be-
 „wegungen und Veränderungen, denck-
 „würdige Worte und beſondere Zufälle,
 „ſonderlich aber die bey Kranckheiten mit
 „eimbrechende Inſeetungen und ſo Buß-
 „als Glaubens-Kämpfe ausführlich ge-
 „meldet werden, nicht nur alles leb-
 „hafter und glaubwürdiger machen, ſon-
 „dern auch dem Leſer, der etwa gleich-
 „falls

„falls in solchen Umständen gewesen,
 „oder doch noch darein kommen könnte,
 „zu nützlichen Anmerkungen Gelegen-
 „heit geben,

Ich ward erfreut, als ich diese
 schönen Worte las, weil darinnen mein
 Verfahren in Beybringung gewisser ge-
 ringe scheinender Umstände gerechtferti-
 get zu seyn schien, und welcher halber ich
 mir nicht von jederman ein allzugleiches
 Urtheil versprach, wiewohl, wenn ich auf
 jedermans Beyfall hätte hoffen sollen:
 so hätte von meinem wohl gemeinten
 Unternehmen gar nichts im Drucke er-
 scheinen können. Ich ließ mich derowegen
 gar nichts mehr, auch meine schlechte
 Schreib-Art nicht, von meiner Entschlies-
 sung abhalten, und wünsche dabey einzig
 und allein, daß dieses mein geringes Be-
 mühen zu Gottes Ehre, zu meiner ei-
 genen Erbauung, der sel. Gräfin zu
 rühmlichen Angedenken, und durch
 Gottes Gnade zu jedes Lesers voll-
 kommenen Vergnügen ausschlagen möge.



Krantz

*
* *

Kranckheit und seliges Ende
Der weiland
Hochgebohrnen Gräfin
Sophie Ernestine,
Gräfin zu Stolberg ꝛc.

Den 21ten Februarii ietztlauffenden
1751ten Jahres, als am Sonn-
tage Esto mihi, und zwar vor-
mittags, befand Sich diese meine herz-
lich geliebte Freundin annoch ganz wohl,
thät auch eine gute Mahlzeit, bey selbi-
ger überfiel Sie plötzlich eine Ubelkeit
und Ziehen auf der Brust, es schien Ihr
eine Ohnmacht anzukommen, und wur-
den ihre Hände wie todt und ganz kalt.
Derowegen ward Sie auf Anrathen des
Herrn Doctoris Baldami in ihr Bette
gebracht; so bald Sie Sich geleyet, ge-
rieth Sie in einen starcken Schweiß, es
zeigten sich die Masern mit Friesel verge-
sell-

seßschafftet, als eine hiesiger Orten starck
graffende Kranckheit, und Sie war von
Stund an nicht mehr im Stande, Sich
einen Augenblick aufrecht zu halten, denn
wenn Sie solches thun wollte: bekam
Sie wieder eine Umwandlung vom ersten
Zutalle, weshalb Sie ganz stille liegen
blieb, und weil Sie gern ruhen wolte,
giengen wir von Ihr weg, ausgenommen
Fräulein von Bolden, welche bey Ihr zu
warten, da blieb, da dann die Selige
ganz wohl schlief.

Montags, als am 22ten besagten
Monats befand Sie sich recht gut, ausser
dem, daß Sie grosse Angst hatte, welche
Sie ganz laut zu ächtzen trieb, woben die
Masern auch weiter heraus rückten.
Sie ließ morgens früh Sich das 48te
Capitul des ersten Buchs Moſis, inglei-
chen das 1. Cap. des Evangelii Johannis,
welche beyde Capitel zu gewöhnlicher
Andacht der Ordnung nach eben folgten,
und dennoch auf Ihren gegenwärtigen
Zustand sich so gut schickten, als wenn
Sie dieselben ausser der Ordnung erweh-
let hätte, denn sie handelten beyde von
Sterbens und Glaubens Gedanken, in
ei-

einem stunden die Worte: Siehe ich sterbe: im andern: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt; Sie mochte in folgender Stille solches auch wohl überlegen, man durfte den ganzen übrigen Tag nicht viel mit Ihr sprechen. Sie konnte auch selbst nicht viel reden, wegen der Kopf-Schmerzen, worüber Sie sehr klagete. Abends ward Ihr aus des sel. Herrn Profess. Franckens Psalm-Predigten die Betrachtung über den 52ten Psalm vorgelesen, welche Betrachtungen ebenfalls in ihrer täglichen Andacht nach der Ordnung, wie sie selbst auf einander folgten, gelesen wurden, wovon es sich abermal so erwecklich fügte, daß das von Ihr vorher schon bestellte, nach dem Vorlesen aber erst abgesungene Lied: Schönster Immanuel, Herzog der Frommen, Sie des süßen Namens erinnerte, von welchem im Psalm bereits Meldung geschehen war, daß die Heiligen Freude daran hätten. Sie schlief dar auf folgende Nacht recht wohl.

Dienstags aber, als den 23ten morgens bekam Sie abermals ein sehr starkes Kopf-Weh, und ihre Angst dauerte noch

noch heständig fort. Es ward Ihr das 49te Cap. des ersten Buchs Moſis (vom Segen des ſterbenden Jacobs und deſſen Weiſſagung vom zukünftigen Held handelnd) vorgeleſen, nach Endigung dieſes Capitels verlangte Sie, man möchte nichts mehr leſen, weil Sie es wegen Ihres Kopfs nicht mehr vertragen könnte; Sie möchte dazumal auch nicht leiden, daß man nur heimlich nahe bey Ihr redete, Sie ſelbſt durfte man gar nicht anreden, Sie winkte gleich ſtill zu ſeyn; Es zeigte ſich nun auch das Frieſel, und Sie lag in ſehr ſtarcken Schweißen.

Nachmittags begehrte Sie, man ſollte Ihr die Lieder: O der Alles hätt verlohren, auch ſich ſelbſt zc. im Auszuge des Halliſchen Geſangbuchs p. 286. it. Ringe recht wenn Gottes Gnade zc. p. 269. vorleſen, aus der Wahl der Lieder konnte man merken, was in Ihrem Herz vorgieng, Ringen, Kämpfen, Siegen über geiſtliche Feinde; treu im Guten neßß Verlangen nach dem himmliſchen Bräutigam zc. Die übrige ganze Zeit des Tages brachte Sie unter groſſer Angſt und Schmerzen zu, worauf jedennoch
eine

eine ziemlich ruhige Nacht erfolgte.

Mittwochs morgens als am 24ten befand Sie sich dem äußerlichen Ansehn nach abermals ziemlich wohl, doch mochte Sie wegen innerlicher Angst und Schmerzen wohl fühlen, daß es zum Leben schlecht mit Ihr stünde, verlangte derowegen, man möchte darauf bedacht seyn, daß Ihr das heil. Abendmahl nachmittags gereicht werden könnte. Sie bat die gegenwärtig Umstehenden, unter welchen Fräulein von Wolden, Herr D. Baldamus und Schüßlerin, welche die Cammer-Jungfer der sel. Gräfin war, befanden, um Vergebung, wofern Sie jemanden etwas zuwieder gethan hätte, woben Sie Sich auch besonders zur Jungfer Schüßlerin mit dem Haupte wendete, zu ihr sagend: sie sollte den Koch und Klebern ebenfalls um Vergebung bitten, und ihnen für ihre Liebe und Treu, welche sie Ihr erwiesen hätten, danken, mit Versicherung, Gott würde sie dafür segnen; ja Alle! Alle denen Sie etwas zuwieder gethan hätte, würden Ihr es verzeihen, Sie hoffte auch Henriette und Botho würden Ihr vergeben, Sie hat-

hätte gleichfalls alles verziehen und vergessen; Nachdem danckte Sie jedem für erzeugte Treu; auch Allen in Kofla, Hohen und Niedrigen danckte Sie für alle Liebe die sie Ihr bezeuget hatten; Zu Fräulein von Alrendswaldt sagte Sie, Sie dancke auch Ihr, und Gott würde nicht allein sie, sondern auch ihr ganzes Haus segnen. Nachmittags nun kam der Herr Inspector Beyer, um verlangter maassen Ihr das heil. Abendmahl zu reichen. Bey seinem Eintritte in das Zimmer wünschte er Ihr göttl. Trost und mächtigen Beystand besonders zu vorhabender heil. Andacht, worauf Er an Sie folgende Fragen that: Ob Sie wohl erkennete und überzeuget wäre, daß gegenwärtige Kranckheit Ihr nicht von ohngefahr, sondern nach dem heil. Willen ihres Gottes Ihr begegne? darauf antwortete Sie: Ja des bin ich gewiß, und Gott wird mir auch darinnen väterlich beystehen. Worauf der Herr Insp. Ihr die weisen und wunderbaren Wege Gottes, welche Er mit den Seinigen zu gehen pflegete zu Gemüthe führete, und sonderlich nach Anlaß der gegenwärtigen heil. Pafions-Zeit den gecreuzigten Jesum

sum Ihr vorstellte, als welcher in seiner Herrlichkeit keine andere als Kreuzes-Wege gehabt, auf welchen Ihm auch die Seinigen getrost nachgehen müßten; hierben führete Er auch einige biblische Sprüche, nebst heilsamer Anwendung derselben, an, als Matth. XV 1, 24. Aet. XIV. 22.

Als der Herr Inspector Sie auch auf den verderbten Zustand, worin die Menschen, nach geschehenen Sünden-Fälle stünden, führete: so bezeugte Sie, daß Sie davon nicht ausgeschlossen, sondern auch wie andere in Sünden empfangen und gebohren, und Sich vielmahl an Gott versündigt, weßwegen Ihr nach den Stücken der Buße die Nothwendigkeit der Prüfung, und darauf auch einige Macht-Sprüche, als Joh. III. 16. 1 Joh. 11. 1. Joh. 1. 29. wie auch einige Trost-reiche Verse aus Liedern, als: Ob mich meine Sünd ansieht 2c. 2c. vorgehalten, welches alles Sie mit schwächlich-leiser Stimme nachsprach, und weil Sie wegen Schwachheit statt einer sonst gewöhnlichen Beichte, die Worte: Gott sey mir armen Sünderin genädig, er

erwehlet und zweymal wiederhohlet hatte: so richtete der Herr Inspector seine Rede auf einige zu gegenwärtigen Zwecke erbauliche Fragen ein, welche Sie recht begierig beantwortete, und nach geschehener Absolution empfing Sie das heil. Abendmahl mit recht herzlichem Andacht. Als Er auch von der geistlichen Vereinigung nach dem Spruche Gal. II. v. 20. und mehreren andern, wie auch Versen aus guten Liedern mit Ihr gesprochen hatte, so fragete Er Sie: Ob Sie dann bereit wäre, Sich dem Willen des lieben Gottes völlig zu überlassen, es gehe zum Leben oder zum Sterben? Sie antwortete: Von Herzen gern! will mir Gott das Leben schenken, so werde Ihm dafür danken; will Er aber mich von der Welt wegnehmen, so bin ich völlig zufrieden; da Sie dann der Herr Inspector mit dem Exempel Ihres Heilandes stärkte, welcher zu seinem himmlischen Vater sprach: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe, woben einige Verse aus Liedern mit angebracht wurden. als: Ob mich der Tod nimmt hin &c. Was Gott thut, das ist

ist wohl gethan 2c. Nachdem Sie der Herr Inspector der Güte Gottes überlassen hatte, und wieder nach Hause gegangen war, befand Sie sich ziemlich wohl, bekam auch Linderung an der grossen Angst, welches dauerte bis an den Abend, da stellten sich die Mängste wieder ein, und währeten die ganze Nacht hindurch. Gegen den Morgen schief Sie ein wenig, und in dem Schlafe schlugen die Mäsern sämmtlich ein.

Donnerstages als am 25ten frühe, wolte Sie gern einige Lieder sich vorgelesen haben, es las Ihr also Fräulein von Wolden, aus dem Liede: Mein Heiland nimt die Sünder an, nur einige Verse vor, und weil vor Wehmuth fast Niemand mehr lesen konnte, ließ ich den Herrn Inspector Beyern bitten, daß Er kommen und Ihr etwas vorlesen möchte, da Er dann auf Ihr Verlangen folgende Lieder: Es ist noch eine Ruh vorhanden; Auf hinaus zu deinen Freunden 2c. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende 2c. Ihr vorlas und darzwischen mit Ihr sprach,

B

In

In solchem Zustande blieb Sie bey grosser Angst und Schmerzen den ganzen Tag, doch kamen die Masern wieder heraus, zugleich aber auch sehr viel roth- und weisses Friesel. In dieser betrübten Nacht schlief Sie fast gar nicht, Sie lag unter beständigen Nectzen und Wimmern bis an den Morgen.

Freytags, als am 26ten kam der Herr Inspector Beyer früh wieder zu Ihr, und redete viel mit Ihr, las auch auf Ihr Verlangen die Lieder: Machs mit mir Gott nach deiner Güte zc. Meinen Jesum laß ich nicht; Christus der ist mein Leben zc. O Haupt voll Blut und Wunden; Ein Lämmgen geht und trägt die Schuld zc. Die Seele Christi heilge mich zc. welche Lieder auch zum Theil erklärt und applicirt wurden.

Gegen den Mittag kam der Herr Inspector Leidenfrost Sie zu besuchen, und fand Sie glüend von Masern (wie sein Ausdruck lautete) und dahero voll Ach und Wehe, doch aber am Gemütthe ruhig und gelassen, auch im beständig anhaltenden Seufzen und stillen Flehen zu Gott

Gott und unsern Heilande: Ach HErr
Jesu, ach HErr Jesu, mein lieber Hei-
land, verlaß mich nicht, ach hilf mir,
mein armes Herz schreyet zu Dir, wie
ein Hirsch nach frischen Wasser 2c.

Den ersten Spruch, welchen Ihr der
Herr Inspector Leidenfrost zu Unterstü-
tzung Ihrer Seufzer sagte, war aus dem
109ten Psalm v. 26. Stehe mir bey,
HErr mein Gott, hilf mir nach deiner
Gnade; ergrif Sie mit grosser Begier-
de, und tröstete sich, daß auch David
nicht anders Hülfe verlanget, als von
göttlicher Gnade; ja Gnade sprach Sie,
nicht Verdienst; ach was will ich verdie-
nen, ich bin eine arme Sünderin; ach
deine Gnade, HErr Jesu, laß meinen
Trost seyn.

Dieses Ihr herzliches Seufzen wurd
von dem Herrn Inspectore in ein Gebet-
lein gefasset, nach welchen Er, von der
Art Ihrer Kranckheit Gelegenheit nahm
also mit Ihr zu reden: Pocken und Ma-
sern sonst Kinder Kranckheiten; jene eckel-
hafter, diese gefährlicher. Es gefället
Gott, auch Sie jeko mit einer Kinder-
Kranck-

Krankheit heim zu suchen; Er gehet mit Ihnen um, wie mit einem Kinde; seine Absicht ist lange nicht Sie zu plagen, sondern in diesem Feuer zu erforschen, wes Geistes Kind Sie seynd; ob die Kindschafft Gottes in Ihnen fest und das Wort in Ihnen kräftig worden sey: Warlich, ich sage euch, es sey dann, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich kommen, Math. 18. 3.

Ach du lieber Gott, sagte Sie hierauf, ach wie viel fehlet mir, ach daß ich doch ein recht Kind Gottes seyn möchte ic. So ist es recht, versetzte der Herr Inspektor, den Jammer zu beklagen, und zugleich recht, der Anforderung Gottes bald zu gehorsamen, und die Kindschafft Gottes durch eine neue Geburt (Joh. 3, 3. 5.) herzlich zu suchen. Die Arbeit, welche wir dabey zu thun haben, weist uns der Herr Jesus im obigen Spruche Math. 18. selbst an, da er v. 4. hinzu thut: Wer sich nun selbst erniedriget, wie dieß Kind, und verlanger nur eine bußfertige Erniedrigung, das ist, eine tiefe Erkenntniß der alten bisher herrschenden Geburt, und ihrer höllischen Ausbrüche ic.
in

in welchem Zustande man sich gern selbst niederwirft, und vor Gott demüthiget, wie ein armes Kind. Doch dadurch erlanget man dennoch nicht die Kindschaft, sondern das ist die Probe und unser bißgen Arbeit, die Gott zum Zeichen haben, Er selbst aber zur Ausgeburt das beste thun will: Denn so, wie Er Himmel und Erde, durch sein grosses Wort erschaffen, so spricht Er auch noch: Es werde! in die Seele, als einen himmlischen Odem, daß man zu einer lebendigen Seele werde, zu einem neuen Menschen, zu einem Ebenbilde Gottes.

Verlangen Sie dieses Gnädigste Comtesse, so lassen Sie auch diesen äußerlichen Maser- und Kinder-Schmerz, sonderlich aber den innerlichen Angriff Gottes an Ihrem Herzen eine theure Gelegenheit seyn, Sich recht zu erniedrigen wie ein Kinde. Ach ja! war Ihre recht liebevolle Antwort, ach ja mein Heiland! o mache mich doch zu deinem Kinde! Dieses ward abermals in ein Gebetlein verfasst.

Noch unterschiedenes redete der
B 3 Herr

Herr Inspector Leidenfrost mit Ihr, las
Ihr auch auf Ihr Verlangen noch einige
Lieder vor, als: Wie wohl ist mir, o
Freund der Seelen; aus dem Liede:
Mein Jesu, dem die Seraphinen, den
letzten Vers; ingleichen: Mein Hey-
land nimt die Sünder an &c. Da Sie
denn die letzten Worte: Gott Lob!
auch mich nimt Jesus an! zu zweyen
mahlen wieder hohlete.

Nach diesem bat Sie die beyden
Herren Inspectores, daß Ihr ein Jeder
ein Gebet vorsprechen möchte, welches
auch von beyden kniend geschehe. Nach-
mittags, bey dem Abschiede des Herrn
Inspector Leidenfrosts that Er noch ein
Gebet, und befahl Sie der Genade Got-
tes, mit dem Versprechen, Sie bald
wieder zu besuchen; Er hat aber, leider!
Sie nicht wiederum zu sehen bekommen.

Der Herr Inspector Beyer aber
blieb annoch bey Ihr. Bey abermali-
gem seinem Eintritt ins Zimmer, redete
Er Sie also an: Sie würde ohne Zwei-
fel auf die Hülfe des Herrn warten,
welches Sie mit ja beantwortete und
be-

bezeugte, daß Sie mit Ihrem Gotte zufrieden wäre. Er unterhielt Sie mit Vorlesung einiger Lieder, wobei Er dann und wann einen Spruch aus der Bibel mit anführte; endlich abends späte bey seinem Abschiede that Er, auf Ihr Verlangen, noch ein Gebet kniend zu Gott dem heiligen Geiste, als den einzigen Nothhelfer der Christen, daß er Ihren Glauben, Gedult und Beständigkeit stärken und bis ans Ende erhalten wolle &c. Solches beschloß Er mit dem heil. Vater unser und einiger Seufzern, welches alles Sie, wiewohl mit schwacher Stimme nachbetete; worauf Sie der Herr Inspector auch der Gnade Gottes empfahl und überließ.

Ubrigens war Sie diese Nacht etwas geruhiger, hatte aber nicht viel Schlaf, und klagte seit gestern sehr stark über Schmerzen in der linken Seite, konnte auch sehr wohl leiden, daß der schmerzhafter Ort mit einer Hand stark gedrückt und endlich mit einem Tuche fest gebunden wurde.

Sonnabends, den 27ten war Ihr

B 4

etc.

etwas besser, daß wir auch alle hoffeten, Gott würde Sie uns wieder schencken, Sie war aber sehr starck voller Friesel, und da Sie mit der größesten Gedult vom Dienstag an bis auf diesen Tag in einem Bette gelegen, welches gar nicht gemacht worden war, auch wegen der anwandelnden Ohnmachten und innerlichen Froste, welchen Sie als kühle Lüffchen beschrieb, nicht gemacht werden konnte, nunmehr aber man wegen der Nässe vom Schweiß üble Folgen besorgen mußte: so ward Sie, zumal, da Sie sich besser als vorher beregen konnte, in ein anderes Bette gebracht, welches an das vorige angeschoben wurde, worüber Sie sich sehr froh bezeigte, inzwischen beständig bat, man möchte ganz stille um Sie seyn. Denn Sie lag nunmehr ganz still vor sich hin, und konnte nicht vertragen, daß man Sie anredete. Zur Jungfer Schützlerin, welche vor dem Bette stand und weinete, sprach Sie: Was weinet ihr doch? Freuet euch, denn es ist euch ja eine Ehre, daß eure Comtesse im Himmel ist.

Wir durften Ihr auch damals nichts
vor-

vorlesen: abends sagte Sie, daß ein wenig zu schlafen hoffete. Wir giengen daher roſſammlich zu Bette, Fräulein von Urndswaldt ausgenommen, welche mit beyden Jungfern und einer Magd wachend blieb; gegen 10 Uhr ſchließ die Gräfin ein, und ruhete biß drey Viertel auf Gilfe, da erwacht Sie und fängt mit dem ganzen Leibe ſich zu bewegen an. Der Fräulein wird dabey angst und ruft nach der Fräulein von Wolden; ehe letztere kömmt, ſpricht die ſelige Gräfin: Ach! was wird das noch für eine Kranckheit werden? Es wird wohl gar noch die Grübel-Kranckheit. Darauf ſezet Sie ſich aufrecht im Bette, ſtille ſitzend ſpricht Sie ferner: daß nur niemand aus Curioſität hereim kömmt und hier etwas ſehen will.

Bei Ankunfft der Fräulein von Wolden iſt Sie ganz irre geweſen, und hat zu rufen angefangen: ach betet! ach betet! der Feind will mich haben. Sie ſchlägt die Hände zuſammen und betet: Ach Herr Gott Vater im Himmel, erbarm dich über mich; ach! Herr Jeſu hilf! es iſt ja nicht meine, ſondern

B 5

deine

deine Ehre. Eine Weile darnach fängt Sie wieder an: Ach Gott will mich zum Vieh machen, und fährt abermal zu beten fort: Herr Gott Vater im Himmel, erbarme dich über mich; worauf Sie allemal sprach: Er ist überwunden! er ist wieder weg!

Es kan seyn, daß aus Hestigkeit der Kranckheit und zwar im Schlummer Ihr der Ausdruck, welchen man im 49. Psalm zweymal von irdisch gesinnten Leuten lieset, daß selbige wie das Vieh davon müssen, und ohne Verstand, wie das Vieh dahin fahren, in die Gedanken und in den Mund kommen; Ihr (hier bald folgendes) andächtiges Gebet um Wachsamkeit, und daß der Heiland Ihr den Verstand bis an Ihr Ende erhalten möchte, auch ihre Furcht durch Schlafen in vorige Verwirrung zu gerathen, lassen solches gar wohl vermuthen.

Hier fällt mir auch ein, daß die Selige von langen Zeiten her bisweilen Sich ein Vergnügen gemacht, die biblischen Historien-Bilder, Kindern, welche sie durchblättert und Sie befragt, was dieses und

und jenes sey, zu erklären, da dann die kriechende Gestalt des Königs Nebucadnezar, wie vielen Leuten hier bewußt, öfters vorgekommen, da Sie auf der Kinder fragen, geantwortet, dieß sey der König, welchen Gott wegen seines großen Hochmuths eine Zeitlang zum Viehe gemacht, welcher Ausdruck Ihr in der Krankheit wohl hat einfallen können, zumal da Sie sich vor geistlichen Hochmuth sehr fürchtete, welches man daraus abnehmen konnte, daß Sie in Ihrer Unsechtung klagte, daß Ihr Feind Ihr mit Schmeicheln zusehe, welches ich also verstand, daß Sie der Feind wegen ein und anderer Gnaden-Gaben zu geistlichen Hochmuth verleiten wolle, und daß Gott Sie deswegen billig strafen könnte.

Doch halt ich obige Meinung, daß Sie diesen Ausdruck aus dem Psalter genommen habe, weil Ihr die Redens-Arten der Psalmen sehr geläufig waren, und also in der Verwirrung, doch ein wenig zu scharf applicirt, Ihr haben einfallen können. Jedennoch sagte Sie nach der Unsechtung allezeit: er ist überwunden, und hat darauf stets sehr ver-

vernünftig gebetet, wenn man Ihr nur mit einem Wörtlein zu Hülfe kam, ja Sie erinnerte Sich auch zu dieser Zeit oft des sel. Orts, wo Sie ewig leben würde, und fiel auf manchen schönen Ausdruck in bekandten Liedern, zum Beyspiel: da die Seraphinen prangen, und so weiter 2c. Da die Patriarchen wohnen, die Propheten allzumal, wo auf ihren Ehren-Thronen sitzt die gewölkste Zahl 2c. und dergleichen schöne Reden mehr.

Als diese Anfechtungen bey Ihr angingen, schickte Sie zu Herr Richtern, und ließ ihn bitten, er solte für Sie beten, weil Sie nicht beten könnte; fragte auch öfters: Betet auch Herr Richter: Dieser, welcher wegen eigener Unpäßlichkeit nicht gegenwärtig seyn konnte, hatte wohl alles um das Wohlseyn seiner ehemaligen Schülerin und nachgehends huldreichen Wohlthäterin hingegen, konnte aber vorjezo weiter nichts thun, als die sel. Gräfin, durch die an ihn abgeschickte Person, unterthänigst zu versichern, daß er, seiner Pflicht gemäß,

maß, mit den bereits ungeheissen vor Gott für Sie ausgeschütteten Wünschen und Flehen ferner fort zu fahren sich möglichst angelegen seyn lassen würde.

Dieses dauerte bis gegen 1. Uhr, um welche Zeit auch der Herr D. Baldamus kam, durch dessen Zureden Sie Sich gar bald besänffrigen ließ, bittend man möchte Ihr nichts übel nehmen, weil alles von der Heftigkeit Ihrer Krankheit herrührte. Sie ließ Sich auch in grosser Gelassenheit alles gefallen, was zu Ihrer Genesung angewendet wurde, ergab sich auch gänzlich in den Willen Gottes, es möchte mit Ihr zum Leben oder Tode kommen, wobei Sie Sich nachfolgender Worte in Ihrer demüthigen Wehmuth wegen nicht gnugsamer Treu und Wachsamkeit im Christenthum, bediente: Ich bedaure nur, daß ich den Rührungen Gottes, welcher mir von Jugend auf nachgegangen, nicht allezeit treu gewesen, sondern manches gethan, was ich nicht für recht gehalten, als Spielen und Tanzen; Ach! es spare doch ja Niemand seine Buße bis aufs Kranken-Bette, denn
die

die Gnade, die mir Gott gethan hat,
wiederfährt wohl dem Tausenden nicht.

Ein Fremder, welcher die sel. Gräfin nicht gekannt, sollte wohl aus diesen Worten schliessen, es sey dieselbe eine sonderbare Liebhaberin vom Spielen und Tanzen gewesen, allein Sie war nichts weniger als dieses. Wer Sie recht gekannt hat, wird Ihre Worte nicht anders auslegen können, als daß Sie nur dasjenige Tanzen und Spielen verstehe, dem ich zwar hier das Wort nicht reden will, worzu Sie in annoch jüngern Jahren, blos um den vermeinten Wohlstand zu beobachten und keinen Urgwohn vermeinter Verachtung hohen Gesellschaften zu erregen, sich bereden lassen, wobey Sie statt eines darüber geschöpften Vergnügens, wohl das grössste Mißvergnügen zu empfinden hatte. Dieses Tanzen und Spielen, welches sehr selten, etwa bey Solennitäten, doch lange Zeit vor ihrem Ende gar nicht mehr geschehen ist, bedauerte Sie allhier, wie würde Sie Sich aber geängstet haben, wenn Sie Sich hätte erinnern können, daß Sie dergleichen Sachen

chen angestellt und bey sich regenden Gewissen, ein strafbares Vergnügen Sich daraus gemacht hätte.

Auch ist aus den folgenden Worten von Aufschiebung der Buße, daß nicht jederman die Gnade, die Gott Ihr erwies, wiederführe, nicht zu schließen, daß Sie ihre Buße bis aufs Kranken-Bette verspart hätte. Ach nein, die Gnade Gottes fiel Ihr bey jetzigen krancklichen Umständen nur deutlicher und stärker in die Augen, Sie stund durch Ihr ganzes Leben, nach erlangter Erkenntnis ihrer Christen-Pflichten in täglicher Reu über ihre Mängel, und verabscheute alles, was Ihr auf dem Wege der Buße und Glaubens verdächtig und hinderlich schien. Die Auslegung ihrer Worte von gesparter Buße möchte, meines Erachtens, wohl diese seyn: Hätte ich ja meine Buße gespart, und Gott hätte sich ja meiner erbarmet, und Gnade zur späten Bekehrung gegeben; so kan sich doch nicht jederman die Rechnung darauf machen, daß er, nach verachteten Rufe Gottes, auch zufälliger Umstände der
Krank-

Krankheit und dergleichen, wegen auch im Stande seyn werde, Gottes Gnade anzunehmen.

Diese Erinnerung, daß Niemand seine Buße aufschieben solte, hat Sie auch ein paar Tage vorher bereits gethan. Nachdem Sie nun vieles von der Welt Eitelkeit noch geredet hatte, fügte Sie annoch hinzu: wenn Gott Ihr wieder aufhülfe: so wolte Sie ein ganz anderes und Gotte gefälligeres Leben führen; Sie sprach zu dem annoch gegenwärtigen Herrn D. Baldamo, wofern Sie etwa wieder zur Welt kehren würde, so sollte Er Sie deswegen erinnern, Sie bäte Ihn darum, ja Sie befähle es Ihm auf seine Seele und Seligkeit, und wofern Er solches nicht thun würde: wolte Sie es am jüngsten Gerichte von Ihm fordern. Nachdem Er nun solches zu thun versprochen hatte, danckte Sie Ihn für alle erzeigte Treu, mit Versicherung, Gott würde nicht allein Ihn, sondern auch seine Frau und Kinder dafür zeitlich und ewig segnen.

Um 3. Uhr rufte man mir, und als

als ich mich bey Ihr einstellte sprach Sie: Du wirst dich wieder krank machen. Darauf nahm Sie von mir Abschied und sprach: Ich dancke Dir für alle Liebe und Treue, die Du an mir bewiesen; sonderlich auch für die gute Wartung in meiner Krankheit, Gott wird dafür dich segnen und versorgen, woben Sie in etwas wehmüthig werden wolte, der Herr Doctor, welcher dabey stand, redete Ihr aber zu, dann ward Sie stille; Ich konnte Ihr vor Wehmuth nichts antworten, auffser auf Ihre Worte wegen der Wartung versetzte ich: Du hast mich ja auch gewartet. Sie winckte aber mit der Hand und sagte: nichts! nichts! das ist nichts gewesen. Darauf fuhr Sie fort und bat, ich sollte Ihre Dancksagung bey allem Geschwister ablegen für alle Liebe, absonderlich bey den beyden Schwestern, der Lotte (Charlotte) und Fette (Henriette).

Darauf fieng Sie an und sagte: Nun wird Gott bald mit seiner Hülfe kommen; o! wie preise ich Gott für die Krankheit, daß Er sie mir zugeschiedt, denn dadurch hat Er noch recht aus mir
E aus

ausgelegt, was Ihm an mir noch mißfällig war; die Stunden, worin ich Ruhe gehabt, habe ich angewendet mit Gott abzurechnen; es ist alles vergeben, alles vergeben! nunmehr hat Welt, Sünde Tod, Teufel und Hölle, gar keine Macht an mir! o wie will ich Gott ewig für diese Kranckheit loben. Wenn Gott meine Seele aus dem elenden Körper geführt haben wird: Dann wird man die Schmerzen, welche ich ausgestanden habe, an meinem Gesichte sehen; So bald ich todt bin: so dancket ja alle Gott, und lobet Ihn, daß Er meine Seele aus dem elenden Körper geführt hat.

Darauf lag Sie wieder stille, außer, daß Sie öfters rief: mein Feind kömmt! helft mir beten! die Fräulein von Wolden versetzte einmals darauf: wir wollen an den garstigen Feind, welcher doch schon besiegt ist, gar nicht mehr gedenden, er ist es nicht werth, sondern an den Sieger wollen wir dencken; von unserm Heilande wollen wir reden. Hierauf aber gab Sie zur Antwort:
ach!

ach! ich muß ja reden, was mir Gott eingiebt.

Wenn jemand von denen die bey
Ihr waren zu beten anfang, so betete Sie
alsdenn allein fort, und da Sie wußte,
daß Sie die Nacht auf den Schlaf so ir-
re geworden war: so fürchtete Sie sich
wieder einzuschlafen, und rief öfters:
HErr Jesu! hilf mir wachen! und bat
Gott, Er möchte Ihr doch den Ver-
stand bis ans Ende erhalten. Einsmals
betete Sie also: HErr Jesu, du hast
ja am Delberge deinen Jüngern zu wa-
chen anbefohlen, hilf mir doch jezo wa-
chen; Jesu hilf wachen, mache mich
wacker, laß mich nicht mit den Jüngern
schlafen, sondern mache mich munter;
hilf wachen HErr Jesu! Kämpfen,
Siegen, Triumphiren, das thust Du,
und so erweistest Du dich als einen rech-
ten Heiland. Dieses Reden dauerte, bis
es Tag ward.

Sonntags, als am 28ten lag Sie
den ganzen Vormittag im Gebet vor
Gott, bat mich auch, wenn ich sähe,
daß Sie nicht beten könnte oder wieder
C 2 irre

irre würde: so möchte ich doch nur gleich zu beten anfangen, denn es helfe nichts als das Gebet, das helfe gewiß, welches ich auch that. Wenn ich nur etwa anfing: O mein Herr Jesu hilf ic. oder: Du treuer Heiland ic. so fuhr Sie so ausnehmend schön zu beten fort, daß es Ihr recht aus Mund und Herzen floss; Sie rief einstmals aus lauter Stimme: Victoria! mein Lamm ist da ic. verlangte aber nicht, daß Ihr solches Lied, ob ich es Ihr schon anboth, vorgelesen werden sollte. Sie sagte abermals: Ach! wie wird sich meine Seele freuen, wenn sie aus dem elenden Körper erlöset werden, und zu dem Chore vieler tausend Auserwehlten kommen wird. Ach wie werd ich da Gott loben. Einstmals fieng Sie zu rufen an: ach! helft mir beten, mein gestriger Feind kommt wieder, nun kommt er mit Schmeicheleyen.

Dieses ist dasjenige, was ich oben schon gemeldet.

Als ich hierauf ganz allein bey Ihr war, sagte Sie mir eines und das ande-

andere, was Sie mich, zu thuen bat, wenn Gott Sie zu sich genommen hätte, und sprach gleich darauf: Nun bin ich ganz fertig, und weiß nichts mehr, ich bin ganz fertig; Sie fuhr zu beten fort und rief: nun komm Tod! komm! zu der Fräulein von Arndswaldt sprach Sie: Beten Sie! ach beten Sie, und das so hastig, daß dieselbe vor Schrecken anfänglich nichts sagen konnte.

Dann spricht die Selige: ach setzen Sie sich nur wieder nieder, es ist schon vorbei, und also bedauerte Sie sehr, daß Sie Ihr solch ein Schrecken verursacht hätte, sagend: ach, ich habe die arme Arndswaldten wohl recht erschreckt. Darauf betete und wünschte Sie, Gott möchte Sie doch vor ärgerlichen bösen Gedanken behüten.

Johann Martin kam in die Stube, Sie sagte zu ihm: gute Nacht! lieber Hanns, Gott segne dich 2c. 2c. Wenn Sie gegen jemanden etwas hastig redete, war Sie darauf in grossen Sorgen und bat dabei viel tausendmal (dieß waren Ihre Worte) um Berge-
C 3 bung.

bung, und wünschte, Gott möchte doch ihren hastigen Sinn noch von Ihr nehmen; da es doch mehr von der Krankheit herrührte, indem Sie sonst sehr sanftmüthig und die Gedult wohl selber war.

Vom Morgen an hatten sich die starcken Schmerzen geleger, so daß Sie am Leibe nicht viel mehr davon fühlete, ausser, daß dann und wann ein Schauer kam, dann rief Sie: jetzt brennet Gott noch etwas aus, nun brenne nur hin, lieber Gott, fege nur! Gegen den Mittag kam Sie in einen Schlummer, und nach demselben ward Sie etwas irre, doch brachte Sie nichts ungeziemendes vor, sondern redete nur von einer grossen Tafel, that mit den Händen, als spielte Sie auf dem Clavier, und sang darzu, aber nur Melodien, wolte auch immer aus dem Bette, wobey Sie sich doch bald zureden ließ, Sie betete aber auch mit unter, und sprach einige mal: Ach! wie will ich Gott loben. &c.

In solchem Zustande lag Sie bis um 7. Uhr abends, da fänget Sie wieder

der von einer grossen Tafel zu reden an, wo viele tausend Couverts, und woran Sie mit speisen würde, uebst vielen Tausenden, die sich darum befänden, hörere auch eine schöne Music &c.

Hier fragte Sie die Umstehenden, ob sie nichts höreren, und als Dieselben es mit nein beantworteten, sprach Sie: Ich höre eine Music, die gar schön klinget. Eine Weile darauf fängt Sie das Lied: O ihr auserwehlten Kinder &c. mit heller und sehr lieblicher Stimme zu singen an, und zwar den ersten Vers ganz aus, und aus dem dritten nur einzelne Worte. Darauf that Sie noch ein Gebet, und nahm zum Schluß desselben den bekandten Vers: O du grosser Gott erhöre, was dein Kind gebeten hat &c. und als Sie das Amen gesprochen hatte, fiengen sich die Convulsionen an.

Der Herr Inspector Beyer war nach den Predigten die ganze übrige Zeit des Tages zugegen gewesen, weil aber die Selige nur vor sich hin lag, wolte Sie Tages über niemand sonderlich anreden, damit Sie nicht etwan noch mehr

irre werden möchte. Endlich aber fieng Sie unter fortwährenden Convulsionen zureden an, sagend: Ein alter Mann, zwölf Stühle; O, wie will ich Gott loben für die acht Tage, welche acht Tage Sie beständig im Munde führete. Denn Sie hatte mich vormittags gefragt: Ob Sie nicht schon 14 Tage krank läge? Da ich Ihr dann geantwortet hatte, es wäre heute der achte Tag.

Der Herr Inspector redete Sie hierauf an, und fragte: Ob Sie sich an noch an Ihrem Heiland feste hielte? Sie gab aber keine Antwort darauf; Er fragte ferner: Ob Sie Ihn nicht mehr kennete? Sie antwortete abermals nicht. Ich redete Ihr selber zu, fragend: Ob Sie den Herrn Inspector nicht kennete? Darauf nannte Sie den Herrn Inspector von Straßberg ic.

Also segnete Sie der Herr Inspector ein, und that ein Gebet, welches wir alle kniend nachsprachen.

Die Sprache vergieng Ihr mehr und mehr, doch konnte man die Worte:
Frie-

Friede! Freude! annoch verste-
hen. Zuletzt sahe man Sie nur den
Mund noch bewegen, biß Sie um drey
Vierthel auf Zwölfe selig einschließ; da
wir dann Ihren Willen auch darinn zu
erfüllen suchten, daß Wir durch ein Ge-
bet, welches der Herr Inspector thät,
Gotte für Ihre sel. Auflösung demü-
thigst danketen.

*
* *

Sun theureste Seele! genieße
der Dir von Ewigkeit her be-
reiteten Freude; erfreue Dich mit
deinem Dir in Ewigkeit verlobten
Bräutigamme, und lobe mit dei-
nen vielen Tausenden, die Du be-
ständig in Deinem erbleibenden
Munde führest, deinen Erbar-
mer,

L 5

mer, deinen ewigen Erlöser; Dein allerletztes Wort: Friede! Freude! als ein Merckmahl des Vorschmack's ewiger Seligkeiten, schwebte bey völligem Genusse derselben ewig auf der zum Lobe Gottes nunmehr vollkommen geschickten Zunge. Diese laß nun ohne Aufhören voll Ruhmens und den engelischen Mund voll heiligen Lachens seyn! Ich, von Dir, auf einige Zeit, Hinterlassene, werde Deiner nie vergessen; Dein Zugendbild wird mir allezeit vor Augen schweben; Ich werde mich, Dich bald wieder zu umarmen und unser Gottes-Lamm mit Dir zugleich zu loben, durch Gottes Gnade, zur sel. Abfahrt geschickt und bereit halten, inzwischen Dir betrübt und erfreut nachzurufen, und Deinem schönen Beispiele zu folgen, durch vorhergehendes und
hier

hier folgendes Denckmahl, welches
Dir zum Ruhme und mir zum Tro-
ste setze, so lange ich lebe mich erin-
nern lassen.

Du kömmt, Du stirbst! Herk-
liebstes Herz!

Du wirfst Dich auf mein Kranken-
Bette!

Betrübter Tausch: Ach daß = =
o Schmerz,

Ich Dir nur nicht gerufen hätte!
Was eilstest Du, dein muntres Leben
Für francke Freunde her zu geben?

Wie kam es doch? = = Der
Weisheit Schluß,

Den unerforscht wir thränend eh-
ren,

War, was man tief bewundern muß;
Gott winkte Dir, zurück zu kehren,
Um

Um Krancken hülfreich beyzustehen,
Hernach für Sie zur Gruft zu geh-
hen.

Mein Herzens-Wunsch war, nur
allein,
In Deinen Armen zu erblaffen.
Dein Zuspruch solt, in letzter Pein,
Gewohnten Trost mich stärcken
lassen,
Und mit Versprechen mich erquicken,
Die Augen mir selbst zu zu drücken.

Ach! aber, mein in Gottes Hand
Gestelltes Sollen, hieß hier:
Warten.

Du giengst ins ewge Vaterland;
Ich blieb in Edens wüsten Garten;
Dich mußten Engel-Heere hoblen,
Mir ward, zu hoffen, anbefohlen.

Vielleicht war ich nicht so wie Du
Ge-

Geschick, die Krone anzunehmen,
Die mir erschien, Du slogst herzu,
Mich durch dein Sterben zu beschä-
men,
Indem vielleicht ich noch nicht wuß-
te,
Wie man recht selig sterben mußte.

Gott Lob! ich weiß, wo Hülff und
Rath
Für Sterbende zu hoffen stehet.
Inzwischen bin ich in der That,
Wenn es an ein Vergleichen gehet,
Nur Deine Schülerin zu nennen.
O grosse Kunst: Wohl sterben
können!

Du warst des Todes schon gewohnt;
Da Du im Leben stündlich starbest;
Dein Sterben blieb nicht unbelohnt,
Weil Du der Klugheit Schatz er-
warbest,
Des

Des Todes letzteres Verlehen
Für Deines Todes Tod zu schätzen.

Dein Schatz, den Du Dir samm-
ledest,

Den Rost und Motte nie versehret,
Der sich durch Raub nicht mindern
läßt,

Der seine Sammler glänzend ehret,
War groß! doch schien er Dir zu
wenig

Zum Opfer für den höchsten König.

Die Reu durchbrach den frommen
Mund:

Sollt ich nochmals gen Salem
reisen:

Wollt ich geschenkten Glaubens-
Grund

Durch größte Treu und Fleiß be-
weisen,

Als

Als es bißher geschah; so sagte
Dein Mund, der über Armuth
flagte.

Noch warst Du reich! Dein Ver-
len-Kauf,
Dein Bucher, der Dein Pfund
stets mehrte,
Wies den Beweis des Reichthums
auf,
Zumahl, da Dich Dein Glaube
lehrte,
Daß Deines Goldes schlechte
Schweere
Durch Christi Blut vollwichtig
wäre.

Dem schriebst Du alles Gute zu,
Und schätztest, was Du thätst, ge-
ringe,
Wohl wissend, daß der Seele Ruh
Von Deines Lautes Blut abhänge,
Und

Und ohne Jesu Kraft und Liebe
Man heuchelnd = lautes Erz nur
bliebe.

Ich will, was deine Demuth sprach
Mit güldner Schrift ins Herz mir
setzen,
Von Dir ererbter Armuth nach,
Soll meine Treu sich fester setzen.
Holdselges Herz! Dein Ange-
denken
Soll mich, Dir gleich zu werden,
lencken.

Du wirst die selge Lehrerin
Der Leb- und Sterbens-Kunst mir
bleiben;
Wenn ich betrübt und einsam bin:
Soll mir dein Bild die Zeit vertrei-
ben,
Dein schönes Bild soll in mir leben,
Und mir stets selge Regeln geben.
Des

Des Kranken = Lagers Tausch kan
DICH

Zu Ewigkeit wohl nicht gereuen ;
Die Kron erschien zu früh für mich
Dich sollte sie zuerst erfreuen ;
Ich sollte noch , konnt ich wohl
meinen,
Zu meiner Kron erst Perlen weinen.

Nun glänze dann gekrönt vor Gott,
Und laß Dir Christi Blut = Ku-
binen

Auf , mit Ihm hier erlittnen
Spott
Und Angst der Welt, zum Schmu-
cke dienen.

Wir werden froh uns wieder sehen,
Wenn wir verklärt einst auf-
erstehen.

Ach ja ! dieß hoff ich eher noch
D Wie

Wie bald heißt mich mein Heiland
kommen?

Wie bald wird mir mein Kummer=
Joch,

Das mich hier drücket abgenom=
men?

Dann überschwemmt das Lamm
Uns beide

Mit Strömen unerhörter Freude.

Strohlockend werd ich Jesum sehn,
Und kniend Ihu mit Dir ver=
ehren;

So sein Erbarmen zu erhöh'n,
Wird unser Lob-Lied ewig wä=
ren!

Mich soll indeß Dein Beyspiel
treiben,

Hier unserm Lamm treu zu bleiben.





Hier folgen noch
einige Trauer = Carmina,

Seliger Bräfin,

steter Treu und Ehrfurcht wegen wohlbe-
fandt gewesener Personen,

wie sie

bereits gedruckt mir eingehändigt
worden sind.



Durch Angst, durch Schmerz und Noth,
durch Kummerreiche Zeiten
Der Jammervollen Welt ins
Reich der Seligkeiten,

D 2

Nun

Nun siegreich und erfreut, gedrungner sel-
ger Geist!

Schau doch die grosse Schaar, dich Dich
willkommen heisst.

In, durch des Lammes Blut, Schneeweiss
gewaschenem Kleide,

Mit Palmen in der Hand, umgiebt man vol-
ler Freude

Dich, gleichfalls durch das Blut des Lammes,
gezierte Braut.

Dich hat Dein Bräutigam durchs Gitter
sonst geschaut,

Jetzt sieht Er Dich ganz nah, und wischt Dir
lehtre Thränen

Dich froh umarmend ab, Er setzt, Dich zu
krönen,

Den güldnen Schmuck, dem hier durch
Edens Dornen-Stich

Geträncktem Haupte auf. Ach Lust! wie
freust Du Dich!

Wie

Wie glücklich bist Du doch durch Sulems
Perlen • Thore

Zu solcher Pracht gelangt, daß mit der Sie-
ger Thore

Du nun mit Palmen prangst? Wie Gottes
Wahrheit weist,

Zog Dich Dein Heiland selbst Sich nach,
o selger Geist!

Denn Deiner Schönheit Reiz, womit Er
selbst Dich schmückte,

Als Er sein Leidens-Bild auf Stirn und
Herz Dir drückte,

Macht Ihn in Dich verliebt, Dein treues
Ja! trieb Ihn

Dich immer kräftiger, als Braut, Sich
nachzuziehn.

Ja wohl, Hochselige, hast Du in zär-
ter Jugend,

Und folgendes bis zur Gruft, die Schönheit
wahrer Jugend

Geliebt und eingesehn; Dein stündliches Be-
mühn
War, allzufreyer Lust der Welt Dich zu ent-
ziehn.
Du dachtest Hinderung auf Deiner Him-
mels- Reise
Zu spüren, wenn Du Dich, nach träger Strei-
ter Weise,
Zu ruhn erkühnetest, Dich dünckte, stille
stehn
Sey auf der Wanderschaft ein wahres Rück-
wertsgehn.
Drum suchtest Du im Ernst dem Guten nach-
zustreben,
Und Deiner Christen- Pflicht, durch tugend-
haftes Leben,
So viel es möglich war, aufrichtig gnug zu
thun,
Die Dir geschenckte Treu ließ Dich nie Sorg-
los ruhn;

Die

Die Demut gab Dir ein, der Ehre Deines
Standes,

Als eines zwar von Gott geschenkten Vor-
zugs Pfandes,

So zu gebrauchen, daß die Seel in Sicher-
heit

Der ewigen Ehre sey. Der Ahnen Herrlich-
keit,

Die Kron und Purpur wies, (*) lies kein
hochmütiges Wesen,

Wohl aber Deine Stirn leutselge Demut
lesen,

Die mit der Sanftmut Spur genau verbun-
den war.

Dein Fromm • Seyn stellte sich uns ohne
Heucheln dar;

Du übest Gutes aus, blieb solches schon
verschwiegen:

War es doch Gott bewußt. Zu zeitlichem
Vergnügen

D 4

Wies

(*) vid. Geneal.

Wies die geschickte Hand bisweilen rare
Kunst,
Woben Verstand und Wiß, doch ohne eiteln
Dunst
Verworfner Einbildung, sich sehr geschickt be-
wiesen,
Mithin verliehnes Pfund als Gottes Gabe
priesen,
Doch war auch Wiß und Kunst oft Dir ver-
legner Tand,
Weil Dein Gemüt an Gott nur sein Ver-
gnügen fand:
Schien Dir die Zeit, die man erlaubter Lust
sonst gönnet,
Schlecht angewandt zu seyn, was man er-
laubt oft nennet,
Kam Dir ganz anders vor, Du nahmest Dich
in acht,
Und warest allezeit auf solche Lust be-
dacht,

Die

Die Gottes Ehre mehr; Du kondest wohl
entscheiden,

Was Gott den Seinigen an zeitlich • süßen
Freuden

Nicht eben gar verbeut, doch ziemlich einge-
schrenkt,

Und gut mit Kreuz versetzt zu treuer War-
nung schenkt.

Dies wies die selge Furcht, und Dein heils-
sames Zittern

Um Deine Seligkeit. In Kreuzes Unge-
wittern

Stengst Du der schlagenden doch väterlichen
Hand

Entgegen, weil gewiß der Christen wahrer
Stand

Durch Kreuz recht kundbar wird, die Groß-
mut ohne Zagen

Vermochte manchen Streich des Unglücks zu
ertragen,

D 5

Der

Der andern schmerzlich war; Gott schenkt'
auch Mut und Kraft,
Gedult und Freudigkeit, in Deiner Wander-
schaft,
Sein Trost verließ Dich nicht im finstern
Todes • Thale,
Als Du des Creuzes Kelch zum allerletzten
male
Nach Gottes Wincken tranckst; Du kamst
vor Salem an,
Dein Hoffnungs • Auge sah, auch auf der
Dornen • Bahn,
Den Glanz des Bräutigams, der eben Licht
und Stralen,
Sein neues Salem selbst mit Glanze zu be-
mahlen,
Von Zions Berge her auf Maur und Thore
warf,
Dein halb gebrochener Blick sah dennoch hof-
feng scharf;

Dein

Dein stilles Lippen • Paar, das halb und halb
erbleichte,

Wurd durch die Pracht der Stadt und deren
ewiger Leuchte

Zu rufen anverlast: O höchstbeglückte Stadt,
Die so viel Tausende gekrönter Bürger hat!

Ach! wer eröffnet mir bald Deine Perlen-
Pforte?

Doch ach! ein stärker Feind trieb Dir
Angstvolle Worte

Durch sein Versuchen aus: ach Freunde,
betet! kämpft!

Dein Schwert, o Heldin, hat den Feind
doch bald gedämpft;

Dein heller Glaubens • Schild warf das ent-
lehnte Blicken

Des Lamm's auf ihn zurück, er blieb ge-
blendet sitzen,

Die

Dir aber schuf der Glanz, o Heldin,
Sieg und Licht.

Ich bin der Seligkeit gewiß! der Böse
nicht,

Sprachst Du, liegt schon gestreckt, die
Schulden sind gelöset

Durch meines Lammes Blut, das mich so
sauber wäscht,

Daß nichts verdammliches mehr an mir haf-
ten kan,

Ich trete meinen Lauf mit meinem Hirten
an,

Der seiner treuen Hand kein Lamm entrei-
ßen läßet,

Und wenn der Tod nun bald mein mattes
Herz durchstößet:

Ist's keine Strafe mehr, weil ich unsträflich
bin,

Und zwar durch Christi Blut; Tod nim
mich immer hin!

Dein

Dein Amt halt ich nunmehr für eine nöthige
Gnade,

Du dienst auf Gottes Winck zum angenehmen Pfade

Für matte Wanderer, geschwinder fort zu
gehn.

Gott Lob! ich kan das Thor der Freuden
offen sehn!

Ihr Freunde, lebet wohl! habt Dank
für Eure Liebe!

Betrübt Euch nicht! o Lust! von meiner
Sehnsucht Triebe

Erreich Ich jetzt das Ziel! Und hiermit schließt
Du ein.

Im Geiste wünschten wir recht nah bey Dir
zu seyn,

Dein himmlisches Gespräch mit Deinem
blutgen Lamm,

Dem Dir in Ewigkeit verlobten Bräu-
tigamme,

Zu

Zu hören, und die Pracht der Einhohlung
zu sehn.

Doch Aug und Ohr sind hier nicht fähig
zu verstehn,

Was dort Gott Frommen schenckt, doch
kann man sicher hoffen,

Es werde alle Lust der Welt weit über-
troffen,

Von der geringsten dort, die Tröstung
ausgesetzt,

Womit Gott Glaubige noch himmlisch hier
ergeht.

Der Schmerz, Dich nun erblaßt, die Lust
Dein Wohlergehen,

Der Seele nach, bereits recht festgestellt
zu sehn,

Preßt beydes Zähren aus, so freudig als
betrübt

Nimmt unsrer Thränen Fluth, wie es der
Wechsel giebt.

Die

Die letzte Liebes-Pflicht , Dein Grabmal
zu besorgen,

Bringt Deinen Leib zur Ruh, bis Ihn der
letzte Morgen

Berklärt mit Dir, o Geist, verpaart.

Nun gute Nacht !

Schlaf wohl ! wenn Gottes Ruf Dir einst
uns ähnlich macht,

Dann wirst Du, so wie Dir gekrönter Sie-
ger Hauffen

Entgegen kamen , uns gekrönt entgegen
lauffen,

Und hin begleiten , wo in seines Vaters
Stadt

Der Heiland Wohnungen für uns bereitet
hat,

Da werden wir mit Dir vereint zu ewigen
Zeiten,

In vieler Tausenden Gesellschaft , die im
Streiten

Den

Den Sieg erhielten, Gott zu loben munter
seyn.

Gott geh bald unsern Wunsch, Dir froh
zu folgen ein!

Mit den Weinenden weinend
wolte

Höchstseliger Gräfin

mittelft dieser Traur- und Trost Gedanken
wehmüthigst nachrufen,
weiland

Ihro Hochgr. Sndl.

unterthänigster Knecht

Johann Caspar Richter,

Gräfl. Stols. Köglarischer Secretarius.

Die

† † †
Die Sonne steigt, der Frost
muß fliehen,
Was die verschlossene Erd
iekt deckt,
Wird wiederum im Lenz blühen;
Was gleichsam todt war, wird
erweckt.

Wir richten unser sichres Denken
Auf schönster Blumen künftge
Spur.

Kan solch ein Wunder der Natur
Den Sinn nicht auf ein größres
lencken?

Ach ja! der Mensch wird auch der
Erde
Nicht nur deswegen eingesät,
Daß

Daßer zu Staub und Asche werde,
Nein! wenn der ewige Lenk angeht,
So muß das Grab ihn wieder geben,
Kein Stäublein bleibt von ihm
zurück.

O Wundervolles Himmels-Glück!
Die Todten werden wieder leben.

Bemercke dieses Beyspiels Weise,
Erhabnes Hauß, jetzt mit
Bedacht,
An Deinem jetzt erblaßten
Reise,

Wird es Dir tröstlich angebracht,
Der Tugend Bild wird zwar
begraben,
Doch nach dem Winter dieser Welt,
Wenn

Wenn sich der ewige Lenz
einstellt,
Solst Du Es lebend wieder
haben.

Die selge Seele freut in-
dessen
Sich Ihrer Abfahrt unge-
mein
Und kan Ihr Leiden zu ver-
gessen
Mit Ihrem Goël fröhlich
seyn!

Drum, Gnädige, seht alles
Trauren,
Erlittner Beugung halber, aus.

C 2

Ich

Ich wünsche; Stolbergs hohes
Haus
Mag bis zum ewigen Lenz dauren!

Sein unthänigstes Beyleid zu bezeigen
schrieb dieses
E in

Des Hochgräfl. Stolbergi-
schen Hauses

unterthänigst • gehorsamster Diener
Johann Heinrich Bode,
Gräfl. Stolz. Bern. Secretarius.

Wann



Sann sich, Hochseligste,
Dein Tugend-Leben
solließet,

Und Dir der kalte Tod das edle
Blut erstickt:

So wird auch unser Geist mit
Traurigkeit gedrückt,

Da selbst ein Theil hiervon durch unsre
Adern fließet.

Wir sehen Deine Grufft und die er-
starrten Glieder,

Als die erfrohrne Saat bey grosser
Kälte an,

Uns kränckt, daß Deine Huld nicht
ferner grünen kan,

Dein Sterben schlägt den Bau gemach-
ter Hoffnung nieder.

E 3

Was

Was Du vor Gnad und Huld hast
gegen uns geheget,
Davon soll dieses Blat ein treuer
Zeuge seyn;
Wie drun in ihm ein Bild von un-
srer Wehmuth ein,
Und was die Dankbarkeit uns in die
Sinnen leget.

Wenn tausend Seuffzer nun auf je-
dem Worte liegen,
So wundre man sich nicht, die
Wehmuth ist dran reich,
Sie macht den harten Kiel durch
milde Thränen weich,
Und ihre Stärke kan kein vestes Herz
besiegen.

Dech

Doch möchten wir allein um Deinen
Abschied weinen!

Ach nein! Dein früher Tod verwundet

Dein ganzes Haus,

Bei Allen bricht der Schmerz durch
Mund und Augen aus,

Und wollen fort um Dich in Trauer,
Bey erscheinen.

Dein Hohes Haus, das Dich
aufs zärtlichste geliebet,

Und Dich, sein theures Glied, ohn
alles Falsch geehrt,

Auch Deinen Umgang stets recht
inniglich begehrt,

Wird durch Dein Scheiden jetzt aufs
bitterste betrübet.

Dein unverhoffter Tod, Dein Zählen-
reiches Scheiden,

E 4

Ver-

Verhüllet Stolbergs Land
 in dunkles Trauren ein;
 Bey jedem äusert sich ein Mord und
 Seelen - Pein,
 Da unsre Herrschaften die herb-
 sten Schmerzen leiden.

Der Schmerz ist zu gerecht! Wer kan
 sich willig fassen,
 Wenn die erlaubte Lust und Freund-
 schaft untergeht,
 Und ein geliebtes Herz auf düstrer
 Bahre steht,
 Wer, frag ich, kan so Ach und bittre
 Klagen lassen?

Doch stirbt die Tugend nicht, und kan
 ihr Werth nicht sterben,
 So kan Dein grosser Ruhm, Du
 ächtes Tugend-Bild,
 Das

Das selbst der Schöpfer hat mit
Schätzen angefüllt,
Wie Dein erhabner Geist, im Tode
nicht verderben.

Dein Geist schwingt sich hinan zu Sa-
lems güldnen Auen,
Wo der kostbare Thron des blutgen
Lammes ist,
Und ein erlöster Geist unendlich
Wohl genießt,
In unverwehrter Lust den Goël anzu-
schauen.

Dein Kampf ist nun vollbracht! Dein
Glaube hat gesieget,
Das vorgesteckte Ziel und Kleinod
ist erlangt,

E 5

Nach

Nachdem Dein froher Sinn im
ewigen Lichte prangt,
Und das , was irdisch ist , zu Deinen
Füssen lieget.

Denn Du bist aus der Welt in Freu-
den-Saal versetzt,
Allwo der Lebens-Quell Dir unauf-
hörlich quillt,
Und wo das Himmel-Brod den
Seelen-Hunger stillt,
Auch den erleuchten Geist nach eignem
Wunsch ergötzet,

Muß gleich der matte Leib zu Staub
und Asche werden,
Und das Verwesungs-Kleid auf
kurze Zeit anziehen,
Doch

Doch wird er bald verklärt, gleich
denen Blumen, blühen,
Und zu den Sternen sich erheben von
der Erden.

Beliebe, Hohes Haus, dies jezo
zu erwegen,
Da jezt des Höchsten Schluß und
treue Vater-Hand
Dich sezt in diese Angst und tieffen
Trauer-Stand,
Vielleicht kan sich der Schmerz und
Kummer bey Dir legen.

So gönnet, Gnädigste, nun Eu-
rer Ernestinen,
Die Euch so zärtlich hat verehret
und geliebt,
Den

Den holden Engel-Glanz, der Sie
nunmehr umgiebt,
Auch Ihren Aufenthalt im Chor der
Seraphinen.

Der Himmel, welcher Euch so hart, so
tief geschlagen,
Erfülle Euch forthin und Eure ban-
ge Brust
Mit Leben, Heil und Trost, mit an-
genehmer Lust,
Und wolle Euch niemals des Herzens
Wunsch versagen!

Ihr aber, ruhet wohl, Ihr heiligen
Gebeine,
Genießet ungestört geschenkter
stolzer Ruh!

Ihr

Ihr Augen , die ihr euch ermüdet,
 schließet zu,
 Schlafet sanft in eurer Gruft , und
 dem gewölbten Steine!

Hierdurch solten gegen
 der Hochseligen Gräfin Gndl.
 und derer sämtl. Leidtragenden
 Hochgräfl. Herrschafften,
 Gndl. Gndl.

ihre unterthänigste Devotion

Zwey

Dem Hochgräfl. Hause Stol-
 berg = Rosla

wegen bey Hochgräfl. Hofstadt ehe-
 mals genossener vielfältigen Gnade,
 unterthänigst verpflichteste Knechte,
 wehmüthigst entdecken

Christian Günther Brehme,
 Past. zu Bennungen,

und

Carl Friedrich Leidenfrost,
 Past. zu Wickerode.



Die Plagen, die ihr euch erwecket
 schicket zu
 Gedult laßt in eurer Gnade, und
 dem geliebten Götze!

Geduld sollt sein
 der hochgeliebten Götze
 und der himml. Heilighen
 Götze. Gedult
 Götze!

Ihre unterthänige Devotion
 Götze

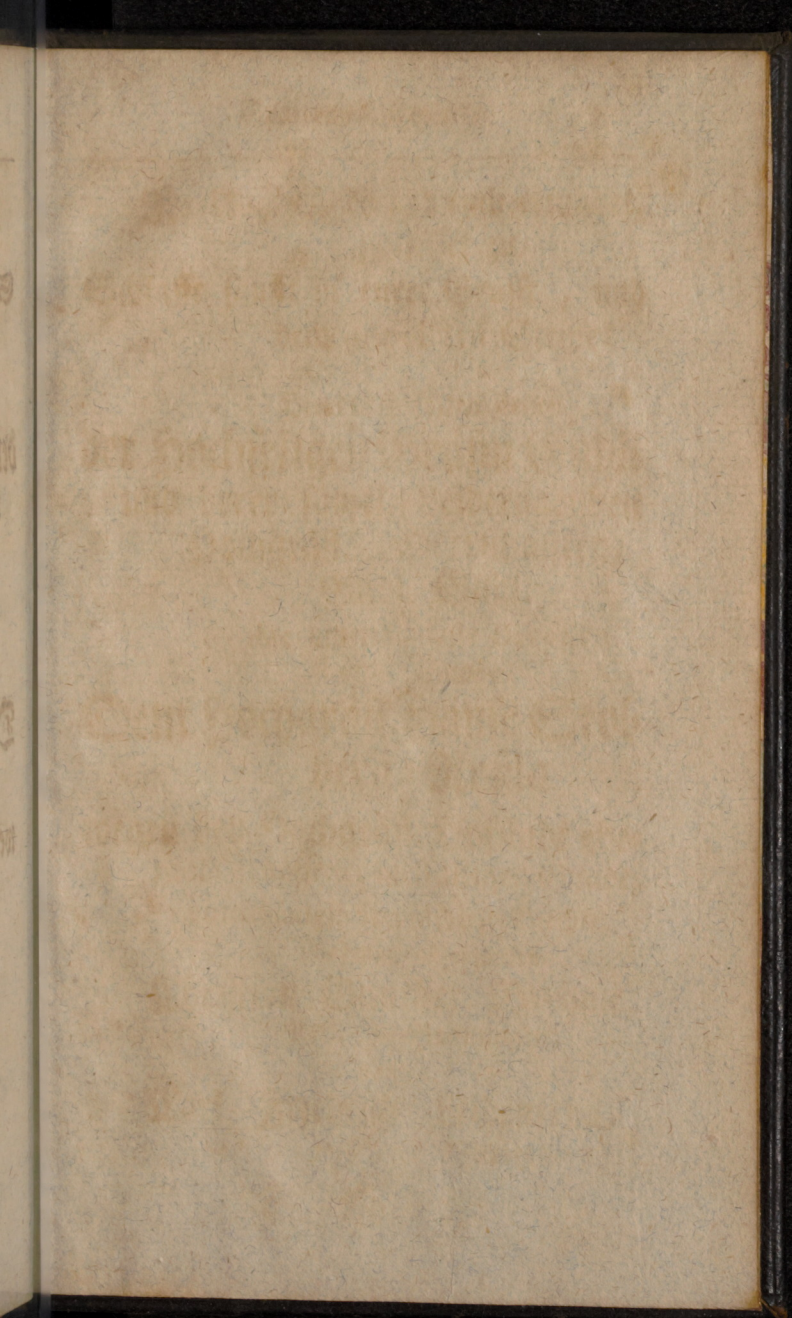
Dem hochgeliebten Götze
 Götze

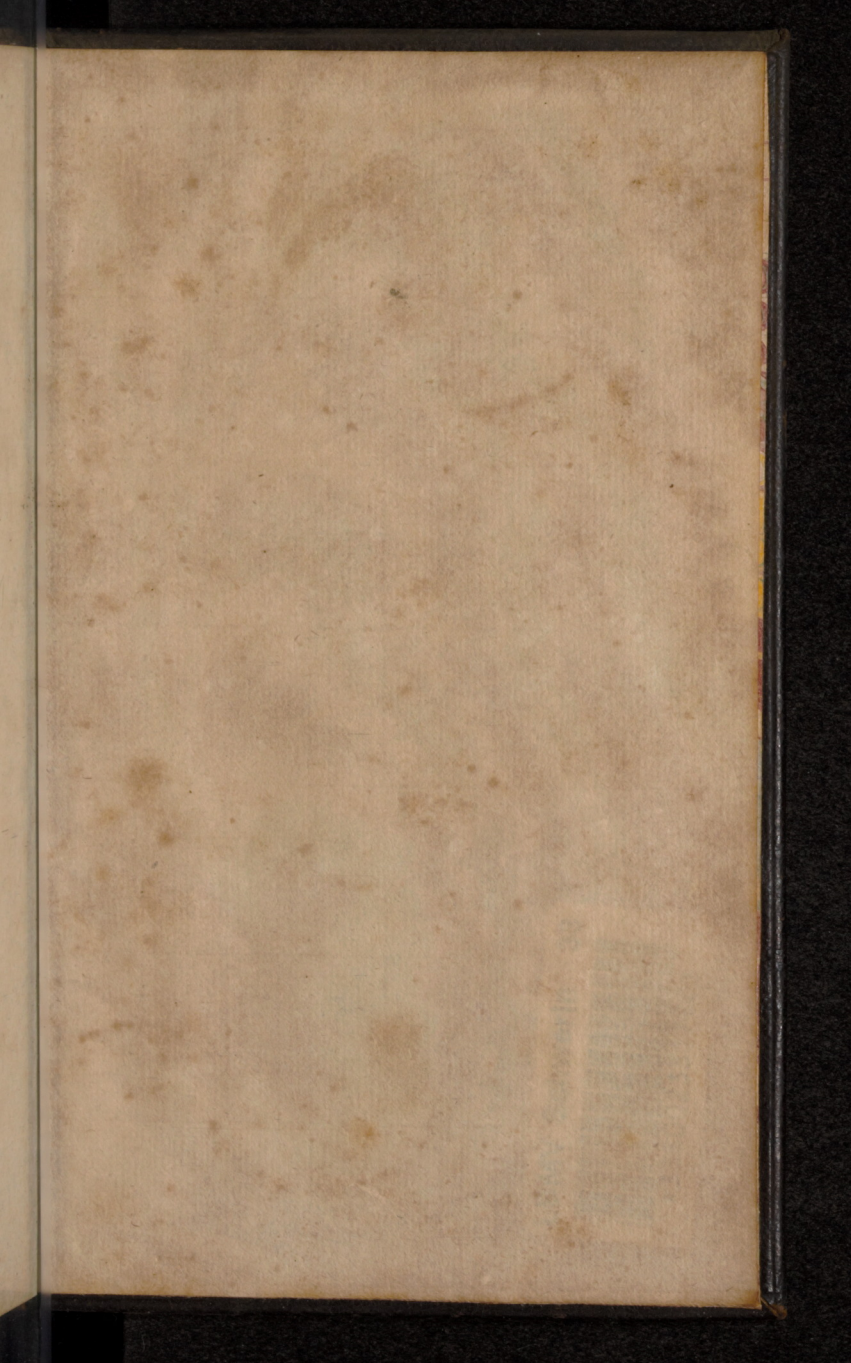
wegen der hochgeliebten Götze
 mehr geduldet werden
 unterthänig verbleibe ich
 unterthänig

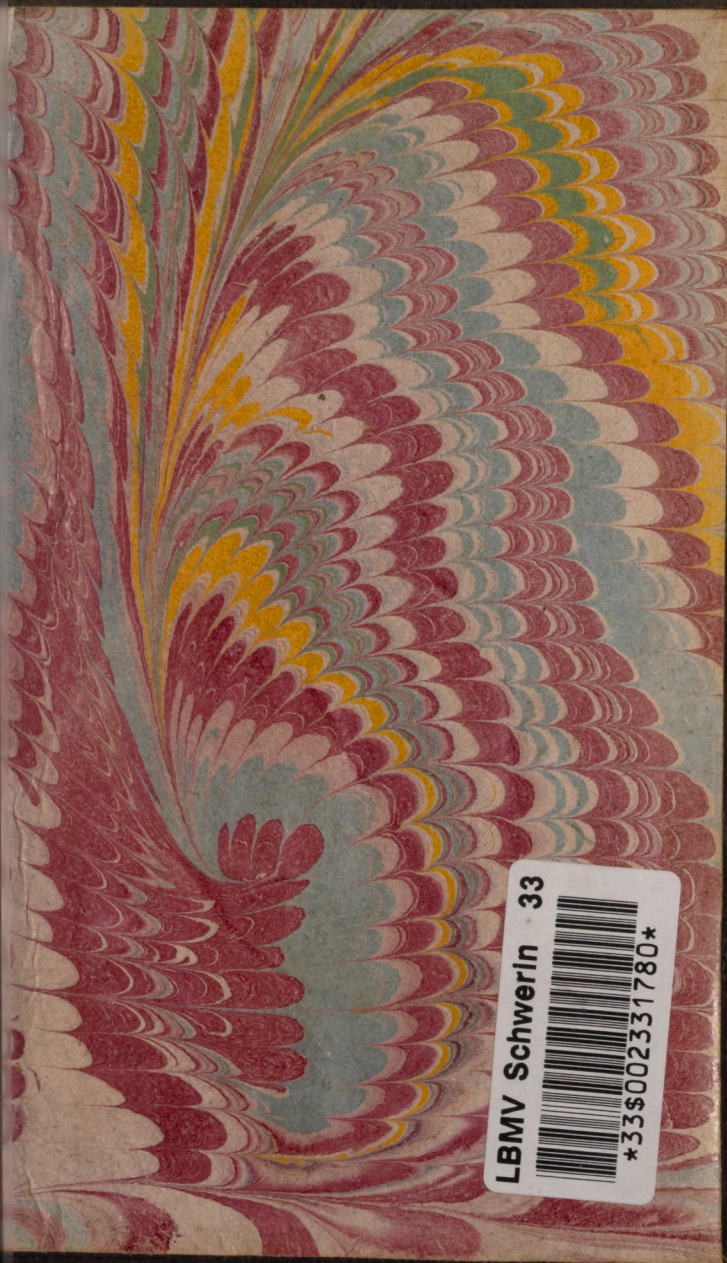
Gedult Götze
 Götze

Carl Friedrich
 Götze


* * *



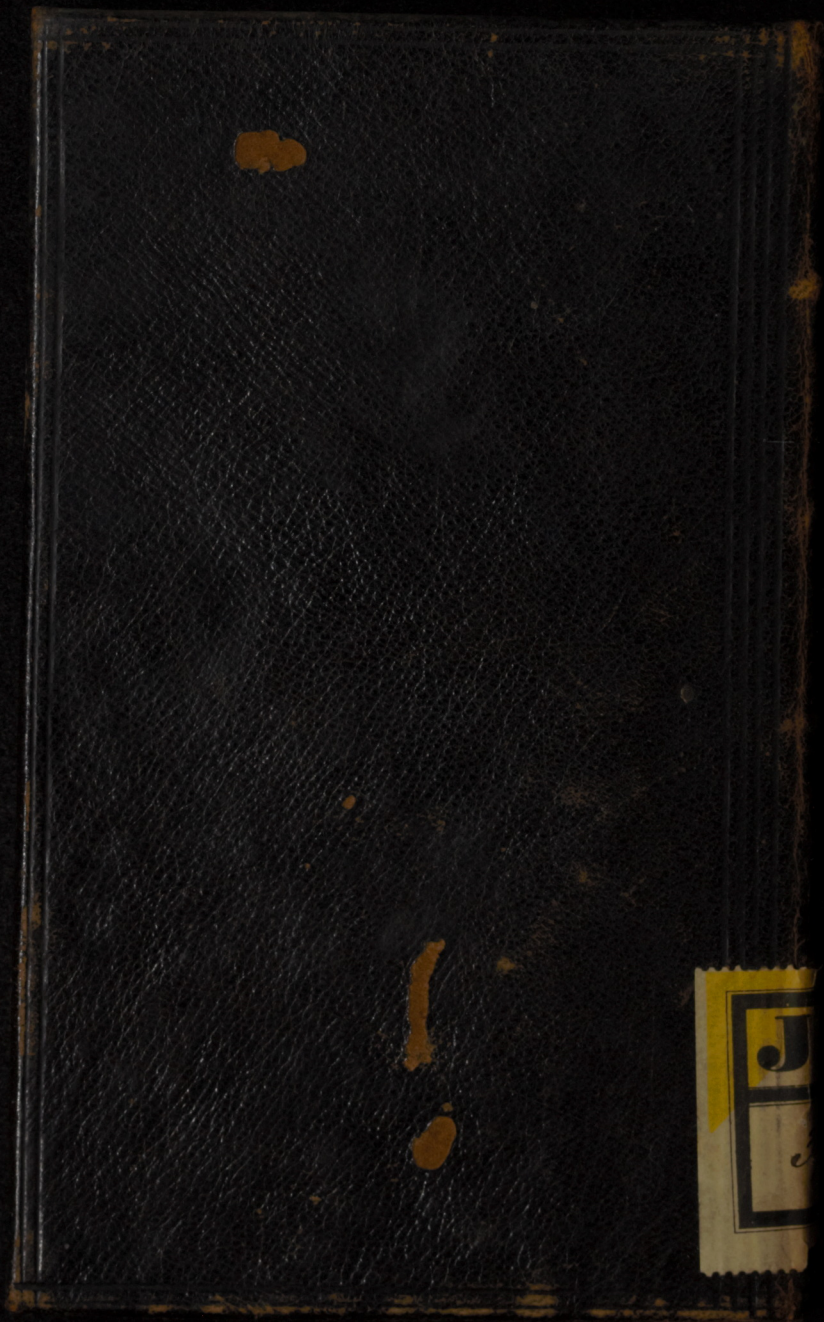




LBMV SchwerIn 33



33\$002331780



allein um Deinen
hied weinen!
rüher Tod verwundet
anges Haus,
der Schmerz durch
und Augen aus,
m Dich in Trauer,
Boy erscheinen.

Haus, das Dich
lichste geliebet,
heures Glied, ohn
Falsch geehrt,
Umgang stets recht
glich begehrt,
Scheiden jetzt aufs
ste betrübet.

Tod, Dein Zählen-
hes Scheiden,

